

Klaus Doderer: Commemory Speech

IRSCL-Kongress "Children's Literature and Cultural Diversity"
Frankfurt am Main, 8. August 2009. Opening Ceremony

Meine Damen und Herrn, liebe Kolleginnen und Kollegen,
verehrte Gäste!

I.

Ich könnte es mir bei der Beantwortung der Frage, wie unsere Internationale Forschungsgesellschaft für Jugendliteratur zustande gekommen ist, leicht machen und schlicht - im Stil eines Grimmschen Märchens - erzählen:

Vor langer, langer Zeit, genau vor 40 Jahren, kamen in dieser Stadt Frankfurt am Main ein paar kluge Köpfe zusammen, deren Spezialgebiet damals die Literatur für junge Menschen war. Und sie beschlossen, in Zukunft zusammenzuarbeiten, ihre Erkenntnisse über die ästhetischen Interessen und das geistige Fassungsvermögen jugendlicher Leserinnen und Leser, das Wissen um die lange Geschichte nationaler Jugendliteraturen auszutauschen und um Wertungsfragen und Gattungskriterien zu besprechen. Sie vereinbarten für die Zukunft ständige Treffen.

So kam es zur Gründung der Internationalen Forschungsgesellschaft, die sich immer weiter über den Erdball ausbreitete und heute und hier ihren 40. Geburtstag feiert.

Ich möchte jedoch vom Märchenerzählen Abstand nehmen, ein wenig hinter die Kulissen schauen und Sie über das, was seinerzeit wirklich geschah, informieren. Als Historiker muss ich mir jetzt die drei folgenden Fragen stellen:

1. Woher kamen die Gründer der Forschungsgesellschaft? Und warum kamen diese Leute seinerzeit ausgerechnet nach Frankfurt am Main?
2. Welche Motive führten sie in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts dazu, sich dem bis dahin vernachlässigten Literaturgebiet wissenschaftlich zuzuwenden?
3. In welchem gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Klima kam es seinerzeit zur Gründung unserer Forschungsgesellschaft, der IRSCL?

Woher und warum kamen die Gründer 1969 nach Frankfurt am Main?

Ich erinnere mich an folgende Personen, die entweder dem vorbereitenden Komitee

oder der Gründungsversammlung angehört haben:

Aus Spanien kam die Madrider Literaturwissenschaftlerin und Mitglied des Spanischen Buchinstituts *Carmen Bravo-Villasante*,

aus der Schweiz kam vom Jugendbuchinstitut in Zürich der Kulturanthropologe und Völkerkundler *Franz Caspar*,

aus der Tschechoslowakei der Brünner Professor für ästhetische Erziehung *Frantisek Holesovsky*,

aus Schweden vom Pädagogischen Institut in Göteborg Professor *Göte Klingberg*,

aus Österreich der Literaturdidaktiker *Otwald Kropatsch* und später der Literaturpädagoge *Richard Bamberger*,

aus Jugoslawien vom Institut für pädagogische Forschung in Belgrad *Marija Krsmanovic*.

Aus dem damals noch geteilten Deutschland waren aus Ostberlin der Schriftsteller und Kritiker *Gerhard Holtz-Baumert* anwesend.

Und nicht zu vergessen sind *Peter Aley* und *Helmut Müller* aus dem Frankfurter Institut für Jugendbuchforschung und ich selbst.

Aus der geographischen Herkunft der Gründer geht hervor, dass nur Menschen aus Europa an der Initiative, die Forschungsgesellschaft für Kinder- und Jugendliteratur zu gründen, also an der Entstehung der IRSCL, beteiligt waren.

Aber noch etwas Zweites muss angemerkt werden, ein Politikum:: Es waren sowohl Kollegen aus westlichen Ländern wie solche aus Ländern hinter dem "Eisernen Vorhang" dabei. Ja, dies betraf sogar die beteiligten Deutschen: Nicht nur wir Frankfurter Westdeutschen, auch ein Berliner war da, und der war ein Bürger der DDR.

Und warum waren sie alle ausgerechnet nach Frankfurt am Main gekommen? Hier wäre ein eigenes Kapitel aufzumachen, indem die nationalen Wurzeln der Initiative zur Gründung der Forschungsgesellschaft noch etwas weiter zurückzuverfolgen

wären. Nur kurz sei erwähnt: Sechs Jahre vor der Gründung der IRSCL - im Jahre 1963 - war an der hiesigen Alma mater, an der Johann Wolfgang Goethe-Universität, auch in der Stadt Frankfurt, die nach dem Zweiten Weltkrieg jährlich die Internationale Buchmesse beherbergte, hier war das weltweit erste wissenschaftliche Spezialinstitut zur Erforschung der Kinder- und Jugendliteratur eröffnet worden. Dieses Institut hatte von Anfang an nicht nur das Ziel, im Geiste der "Frankfurter Schule" die gesellschaftliche Bedeutung und Funktion von Lesestoffen für die Jugend ideologiekritisch zu hinterfragen, sondern selbstverständlich auch über die nationalen Grenzen hinaus zu blicken.

Das Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität hatte 1969 die Initiative ergriffen und zu dem "Frankfurter Kolloquium" eingeladen. Auf dieser Tagung, deren Titel "Jugendliteraturforschung international - Schwerpunkte und Richtungen" lautete, ist es dann zur Vorbereitung der Gründung der Gesellschaft gekommen.

Meine zweite Frage war: *Welche generellen Motive führten die Gründer in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts dazu, sich dem bis dahin wissenschaftlich vernachlässigten Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur zuzuwenden?*

Wissenschaftlicher Fortschritt - ganz allgemein gesagt - fällt nicht einfach vom Himmel. Er bedarf einer bestimmten "Geistigen Situation der Zeit", wie der deutsche Philosoph Karl Jaspers schon 1930 seine damalige Epochen-Analyse nannte. Oder es bedarf - wie schon die Griechen in der Antike vor weit mehr als 2000 Jahren meinten - des besonderen historischen Momentes, der "Kairos", in dem ein Gedanke zündet und um sich greift, in dem ein isoliertes Ereignis plötzlich zum Modell für andere wird. So haben auch die Spezialgebiete der Wissenschaften ihre eigenen geschichtlichen Momente, haben ihren besonderen Zeitpunkt, zu dem sie an Bedeutung gewinnen und neue Erkenntnisse ans Licht bringen und publik machen. In unserem konkreten Fall ist es der Zeitpunkt, an dem der Status der Kindheit und der Jugend des Menschen ganz besonders in den Focus gesellschaftlichen Interesses gerückt ist. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde wie kaum je vorher intensiv nach dem sozialen und kulturellen, dem intellektuellen und psychischen

Zustand der Kinder, der Heranwachsenden und der jungen Generation gefragt. Der französische Gelehrte Philippe Ariès ging in seinem berühmten, 1960 im französischen Original und kurz darauf in allen Weltsprachen erschienenen Werk über die "Geschichte der Kindheit" so weit, zu behaupten, dass es Jahrhunderte lang "Kindheit" als Lebensform nicht gegeben habe, dass vielmehr Erwachsene die "Selbstbestimmung" durch die "Herrschaft der Kleinfamilie und das Lernghetto der Schule" verhindert hätten. So zumindest zitiert ihn der deutsche Erziehungswissenschaftler Hartmut von Hentig.

Solche provokativen Feststellungen bildeten für Menschen meiner Generation, die die Zeit faschistischer und kommunistischer Diktaturen erlebt hat, den Stachel zu handeln. So dürfte es auch kein Zufall sein, dass gerade in diese Epoche, in der Kindheit und Jugend als eigenständige Lebensphasen wichtiger als vorher genommen wurden, die Gründung unserer Forschungsgesellschaft fällt. Das leitende Interesse, so würde hier Jürgen Habermas wahrscheinlich sagen, war damals - und so sollte es meines Erachtens auch in Zukunft bleiben -, der Jugend in einer aufgeklärten und demokratisch organisierten Gesellschaft einen adäquaten Freiraum für die Entwicklung und Entfaltung der in ihr schlummernden Kräfte zu geben.

Noch spezieller formuliert und auf den Gegenstand unseres Kongresse zugeschnitten bedeutete dies: Die ästhetische Kultur der frühen Lebensphasen des Menschen, und damit auch die Literatur der Kindheit und Jugend, wurde von den Gründern nicht mehr nur als künstlerisches Propädeutikum, als Vorstufenlektüre der Erwachsenenheit, vielmehr als souveräner, selbstständiger Teilbereich des kulturellen Lebens gewertet.

Noch einmal anders formuliert: Die besondere Akzentuierung der Beschäftigung mit der Kindheit und Jugend als Lebensphase des Menschen dürfte ein Phänomen sein, das - nach manchen Vorstufen bis zurück in die Epoche des "Jugendstils" und der Jugendbewegung - hat gewiss die Gründung unserer Gesellschaft motiviert. Auch die Studentenbewegung der Jahre um 1968 verfolgte ähnliche ideelle Ziele, indem sie der

jugendlichen Lebensphase mehr Freiheit geben wollte. Das heißt: Bei den Gründern der Internationalen Forschungsgesellschaft (IRSCL) dürfte die Ansicht vorgeherrscht haben, die Verstehens- und Kreativkräfte der jungen Menschen würden durch die traditionelle autoritäre Erziehung unterdrückt, zumindest jedoch beiseite geschoben, auf keinen Fall aber gefördert.

Wir konnten uns auch auf ältere Gewährsleute berufen, etwa auf den französische Gelehrten Paul Hazard, der schon um 1930 behauptet hatte, was Jella Lepman, die Gründerin des "International Board on Books for Young People", nach 1945 erneuerte: Es gäbe eine Weltliteratur der Jugend. Hazard meinte sogar, die jungen Menschen hätten längst schon den Beweis ihres souveränen literarischen Geschmacks geführt, sie hätten sich ihre Literatur selbstständig erobert, indem sie sich aus den internationalen literarischen Klassikern zum Beispiel die Grimmschen Märchen, den Robinson Crusoe oder Gullivers Reisen, ausgewählt hätten, also Werke, die von Erwachsenen geschrieben oder zumindest aufgezeichnet worden seien.

Wir Gründer konnten uns auch auf die Vorstellungen Walter Benjamins stützen, der nicht nur in den zwanziger Jahren alte Kinderbücher sammelte, sondern in ihnen ein wichtiges Beweisstück der Kulturgeschichte sah.

Und meine dritte Frage lautete: *In welchem gesellschaftlichen und kulturpolitischen Klima kam es zur Gründung der IRSCL, der Forschungsgesellschaft?*

Im Bewusstsein der Katastrophen, die durch die nazistische Ideologie und deren verheerende politische Praxis, durch die Verwüstungen des Zweiten Weltkriegs und den Holocaust verursacht worden waren, wurde nach 1945 von verantwortlichen Menschen in Deutschland und andernorts ein grundsätzlich gewandeltes Verhältnis zu der Jugend gefordert. Autoritäre Erziehung sollte einer Erziehung der Jugend zur Selbstbestimmung in einem demokratischen Gemeinwesen weichen.

Persönlichkeiten, wie die nach 1945 aus der Emigration zurückgekehrte Jella Lepman - sie ist die Gründerin von IBBY, des "International Board on Books for Young People", und der "Internationalen Jugendbibliothek" in München - und der ebenfalls

zurückgekehrte Dramatiker Carl Zuckmayer, ebenso wie der unter den Nazis verfeimte Schriftsteller Erich Kästner und auch der erste Präsident der Bundesrepublik Deutschland, Theodor Heuß, solche Persönlichkeiten protegierten eine weltoffene und friedvolle Jugenderziehung. Sie sahen auch in einer "Weltliteratur der Jugend" ein Mittel zur Befreiung der jungen Menschen aus autoritären Denkstrukturen. Die Förderung der individuellen, der privaten Lektüre wurde nach dem Zweiten Weltkrieg als eine gute Medizin für die Jugend angesehen und gefördert.

Diese Tendenz, der Jugend schon in einem frühen Lebensalter eine reiche und wertvolle Bibliothek zur Verfügung zu halten, ist in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg, das muß man feststellen, sowohl in den sozialistischen wie in den kapitalistischen Ländern deutlich zu spüren gewesen. Insofern gab es ideelle und personelle Anknüpfungsmöglichkeiten in vielen Ländern.

Ich muss jedoch hier das politische Phänomen des "Kalten Krieges" in Erinnerung rufen, das in den Jahren vor und nach der Gründung unserer Forschungsgesellschaft die internationale politische Szene beherrschte. Die Mauer zwischen den "kapitalistischen" und den "sozialistischen" Ländern erschwerte die kulturelle Zusammenarbeit zwischen Ost und West. Ja, sie machte sie - besonders in dem geteilten Deutschland - fast unmöglich.

Noch heute freue ich mich deshalb, dass uns damals das Unterlaufen der politischen Grenzziehungen gelungen ist. Es ist uns damals geglückt, mit dem Gedanken einer weltoffenen literarästhetischen Erziehung und einer Art Internationale der Kinder- und Jugendliteratur die Mauern, die der "Kalte Krieg" gezogen hatte, zu überspringen. Ich sage in Parenthese: Das war nicht ganz ohne Risiko, auch für einzelne unter den Beteiligten.

Gestatten Sie mir, dafür zwei heute vielleicht kaum mehr verständliche Beispiele zu bringen. *Das erste:* Als es um die Fixierung der Vereinsstatuten ging, legten wir wert

auf die Bestimmung, dass nur Einzelmitglieder in die Forschungsgemeinschaft (IRSCL) Aufnahme finden können. Warum, werden Sie fragen. Wir mussten uns seinerzeit davor schützen, etwa Funktionäre oder Delegierte ohne Sachkompetenz in die Reihen derer zu bekommen, die sich als Fachleute um die Theorie der Kinder- und Jugendliteratur bemühten. *Und das zweite Beispiel:* Als es um das Unterschreiben der Gründungsurkunde ging, ließ uns der uns freundschaftlich verbundene Kollege aus dem östlichen Teil Deutschlands wissen, er dürfe seine Unterschrift nicht geben, er sei nur legitimiert, als Beobachter dabei zu sein. Aber trotz der damals den friedfertigen Internationalismus hemmenden weltpolitischen Dichotomie - bedauerlicherweise gibt es ja etwa in der Zweiteilung Koreas noch heute Reste davon - trotz der Dichotomie bestand in der Gründungsphase unserer Forschungsgesellschaft eine in Ost und West gleichermaßen motivierende Interessenlage für Fragen der ästhetischen Erziehung der Jugend und insofern auch für die dazu relevante literarische Welt der Bilder-, Kinder- und Jugendbücher. Der "Prager Frühling" in den Jahren vor 1968 war ja, manche werden sich noch erinnern können, auch ein Aufstand von Kunstschaffenden gegen Panzer und kommunistische Diktatur, und noch heute dürfte die auch dieses Jahr 2009 wieder in Bratislava stattfindende Biennale der Illustrationskunst (BIB) diese Zeit ins Gedächtnis zurückrufen, in der die Bilderbuchkünstler aus aller Welt durch ihre Werke Meinungsfreiheit auch für Kinder hinter dem "Eisernen Vorhang" demonstrierten.

II.

Was ist aus den Anfängen der sechziger Jahre im Laufe der vierzig folgenden Jahre bis heute geworden? Wiederum könnte ich es mir einfach machen und erneut die Rolle eines Märchenerzählers übernehmen. Der begänne jetzt:

Und nach der Gründung breitete sich die Forschungsgesellschaft immer weiter aus, sie übersprang die Grenzen Europas, bekam in Nordamerika, in Südamerika, im vorderen, südlichen, östlichen und insularen Asien, im Süden und Norden Afrikas und ebenso in Australien interessierte Mitglieder.

Ihre Präsidenten und die Standorte ihrer Kongresse wechselten. Auf den ersten

Präsidenten folgte der inzwischen verstorbene Schwede Göte Klingberg, dann der US-Amerikaner James Fraser, die Französin Denise Escarpit. Und weiter waren es die Kolleginnen und Kollegen Anne MacLeod (USA), Rhonda Bunbury (Australien), Maria Nikolajeva (Schweden), John Stephen (Australien), Sandra Beckett (Canada), Kim Reynolds (Großbritannien) und nun Clare Bradford (Australien).

Auch die Orte der Kongresse markieren die wachsende Verbreitung über den Erdball. Ausgehend von Frankfurt 1971 wanderte die IRSCl in ihren Tagungen durch Europa, war noch einmal in Deutschland, in Köln, dann in Irland, Frankreich, Norwegen, der Schweiz, Schweden, Spanien, Großbritannien und Russland zu Gast. Sie wanderte nach Nordamerika (Kanada), nach Afrika (Südafrika), Australien und in das ferne Asien (Japan).

Vielleicht sollten die Titel der Kongresse wie Leuchtsignale für die Ziele der Gesellschaft genommen werden. Der erste Kongress war überschrieben "Kinder- und Jugendliteratur als Gegenstand der Forschung", der letzte vor zwei Jahren im japanischen Kyoto wollte die Kraft und Macht, die Kinderliteratur geben kann und gegeben hat, herausstellen ("Power and Children's Literature: Past, Present and Future") und der heute beginnende Kongress will nun die kulturelle Vielfalt nationaler Jugendliteraturen im Zeitalter der Globalisierung herausstellen.

Ich möchte, gestatten Sie mir dies bitte, meinen Rückblick in die Geschichte der IRSCl nicht damit abschließen, dass ich sie nur als eine vierzig Jahre anhaltende globale "Erfolgsstory" darstelle. Als Beteiligter an der Formulierung der Grundidee erlauben Sie mir, noch ein paar Überlegungen anzustellen, die sich angesichts der Veränderungen, Entwicklungen und Fortschritte im Laufe der vier vergangenen Dezennien aufdrängen. Sie betreffen sowohl das theoretische und das praktische Feld der Kinder- und Jugendliteratur wie auch ihr Umfeld in den Ländern und Regionen, in nationalen und internationalen Kulturen.

Kann unter den veränderten Bedingungen, die heute gegeben sind, so lässt sich generell fragen, die Philosophie unserer Internationalen Forschungsgesellschaft noch dieselbe sein?

Zunächst allerdings gilt es, zu konstatieren, dass heute durch die geschaffenen internationalen Informationsplattformen ein niemals vorher existierender Kenntnisstand über die Zustände auf dem Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur in allen Erdteilen und in vielen Ländern besteht. Die IRSCl, unsere

Forschungsgesellschaft, hat auf ihren Kongressen und in ihren periodischen und punktuellen Informationssendungen an der Verbreitung der Ergebnisse von literaturhistorischen, jugendkulturellen und -sozialen Untersuchungen einen wesentlichen direkten oder indirekten Anteil. Sie hat als funktionierende Organisation ihren Platz neben der nach dem Zweiten Weltkrieg gegründeten IBBY, einer Vereinigung interessierter Fachleute aus dem Buchwesen (Verleger, Bibliothekare, Schriftsteller etc.), sie steht neben der ASSITEJ, der internationalen Gesellschaft für Kinder- und Jugendtheater, neben der in den letzten Jahren hinzugekommenen "Internationalen Gesellschaft für Kinderphilosophie" oder auch der Asiatischen Kinderbuchgesellschaft. Außerdem existieren nationale und internationale Institute, wie in Osaka, in Stockholm und an anderen Orten. Und nicht zuletzt hat sich an vielen Universitäten in vielen Ländern - zumeist innerhalb der Philologien sowie der Pädagogik - der Blick auf den Sektor der Kinder- und Jugendliteratur und deren junge Leser geöffnet. Doktorarbeiten werden geschrieben, Seminare und Vorlesungen gehalten. Die Korrespondenzen und Informationen scheinen international zu funktionieren: News Letters kursieren, Fachzeitschriften erscheinen, Rezensionen wichtiger Werke machen die Runde, Preise und Stipendien werden für jugendliteraturwissenschaftliche Arbeiten vergeben. Das war vor vierzig Jahren nicht denkbar.

An ein paar Beispiele lässt sich die Vielfalt der bis heute eingeschlagenen Erkenntnisrichtungen ablesen: - 1. Etwa im Bereich der Komparatistik. Der Vergleichende Literaturwissenschaftler erfährt zum Beispiel, dass die Entdeckung und Verbreitung der Werke Astrid Lindgrens in der Volksrepublik China um mehrere Jahrzehnte zeitverschoben Platz gegriffen hat. Diese Tatsache ist gewiss kein Zufall. Sie zeugt von den feststellbaren Differenzen zwischen verschiedenen nationalen Jugendliteraturen. Die Entdeckung der "Pippi Langstrumpf" führte in der Volksrepublik China erst gegen Ende des vorigen Jahrhunderts dazu, diese Figur zum Symbol einer jugendliterarhistorischen Periode des gesellschaftlichen Fortschritts zu erheben. - 2. Etwa im Bereich der Altphilologie. Es dürfte kein Zufall, vielmehr eine

Folge des zunehmenden wissenschaftlichen Interesses an der Kinder- und Jugendliteratur sein, dass innerhalb der Klassischen westlichen Altertumswissenschaft erst jetzt, genau im Jahr 2008, zum ersten Mal die Kinder- und Jugendliteratur der griechisch-römischen Antike von Aesop an - und auch deren Verwendung unter der Jugend im alten Athen und Rom - beschrieben worden ist. Dass der Verfasser dieser Untersuchung, Seth Lerer, an der Westküste der Vereinigten Staaten von Nordamerika, an der Stanford University, seine Forschungen vorgenommen hat, macht erneut deutlich, wie global und fächerübergreifend das Interesse an der Entdeckung der Kinder- und Jugendliteratur und ihrer langen, langen Geschichte inzwischen geworden ist. - 3. Etwa im Bereich der Methodenlehre und Wissenschaftstheorie. Der Katalog an erforschbaren Themen und verwendbarer Methoden ist ständig größer geworden: Nachforschungen über historische oder strukturelle Details von Texten, Rezeptions- oder Kanonfragen, Autorenanalysen oder Gattungsprobleme, auf strukturelle oder historische, linguistische oder soziologische Fakten ausgerichtete Methoden finden Anwendung. - 4. Etwa im Bereich der politischen Historie. Da gibt es zum Beispiel ein Modell: Was sich als ein spezielles nationales Ereignis in Südkorea vor etwa hundert Jahren abgespielt hat, zeigt politische Geschichte auf. Die Geschichte der Kinder- und Jugendliteratur wird dort nicht als isoliertes ästhetisches Phänomen gesehen, vielmehr im Rückblick und unter Berufung auf den jugendbewegten "Nationalhelden" und Zeitschriftengründer Bang Jung-Hwan als ein Akt der politischen Befreiung von kolonialer Vorherrschaft. - Und lassen Sie mich noch erwähnen: 5. Etwa im Bereich der Erarbeitung von Enzyklopädien und Terminologien. Es gibt den Ausspruch des deutschen Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel, dass sich dann, wenn ein Zeitalter zu Ende gehe, die Theoretiker und Begriffsdeuter zu Wort meldeten. Die Eulen der Weisheit flögen erst auf und würden lebendig, wenn der Tag zu Ende gehe. Von da aus gesehen muss man sich fragen: Ist das von 1975 bis 1982 edierte "Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur" nur der erste späte internationale Sammelplatz jugendliterarischer Weisheit und der erste späte Versuch gewesen, einen wissenschaftlichen Begriffsapparat für das Gebiet der Kinder- und Jugendliteratur zur Verfügung zu

stellen? Sind die einige Jahre später veröffentlichte südkoreanische Fachencyklopädie oder die große vierbändige "Oxford Encyclopedia of Children's Literature" aus dem Jahr 2006, die Jack Zipes verantwortet, solche Spätzeitphänomene?

Die Frage mündet in eine generellere, nämlich die: Sind solche Kompendien des Fachwissens die Sammelbecken dessen, was uns das Gutenberg-Zeitalter, die Epoche des Buchdrucks, 500 Jahre lang beschert hat und das im Zeitalter der digitalen Medien ein Ende findet? Gewiss, diese Enzyklopädien halten das Wissen über das lesende Kind und seine Lesematerialien fest. Wir sollten dankbar sein, dass sie geschaffen wurden.

Aber sind sie tatsächlich die Spätzeitererscheinungen, von denen Hegel sprach? Ist die Wissenschaft von der Literatur der Jugend und vom jugendlichen Leser am Ende, da es in Zukunft ein neues Zeitalter gibt, in dem Literatur für Kinder und junge Leute nur noch marginalen Charakter haben werden?

III.

Kann unter den heutzutage veränderten Bedingungen, so muss ich nun erneut fragen, die Philosophie unserer Forschungsgesellschaft noch dieselbe bleiben?

Sollte ich an dieser Stelle und zum guten Schluss erneut als Märchenerzähler auftreten und sagen:

Und so gedieh die IRSCCL unter günstigen Bedingungen. Ihre Mitglieder und Sympathisanten fanden überall Gehör, besetzten Lehrstühle an den Hochschulen, konnten die Pädagogen, die Eltern und den Buchhandel weise beraten, so dass die jugendlichen Leserinnen und Leser eine wertvolle Lektüre mit auf ihren Lebensweg bekamen.

Es wäre das Werk eines Blinden, wollte ich mit solcher Illusion meine Betrachtung abschließen. Die Realität besagt etwas anderes: Gesellschaften wie Individuen müssen sich ständig neu verhalten, da sich ihre Umwelt und auch sie selbst sich verändern.

Was unseren Fall und unsere Aufgabe betrifft, nämlich die für Jugend geeignete und von ihr akzeptierte Literatur und zugleich auch die jugendlichen Rezipienten im kritisch-analytischen Forscherblick zu behalten, was diese Aufgabe betrifft, so haben sich in den vergangenen vierzig Jahren zumindest zwei große Veränderungen ergeben:

Zum einen hat sich die Literatur in vielen ihrer Teile enorm verändert. Denken wir nur an das Aufblühen des Phantastischen Genres, an den Bedeutungszuwachs von Science Fiction, denken wir an die sogenannte Crossover-Fiction oder an solche globalen Werkphänomene wie die Harry-Potter-Romane der Joanne K. Rowling oder die Tintenherz-Romane der Cornelia Funke. Denken wir aber auch an die Wandlungen auf den Feldern der Comics und Mangas.

Zum anderen stehen heute dem jugendlichen Leser digitale Medien zur Verfügung, die es in dieser Perfektion und Variationsbreite vor vierzig Jahren noch nicht gegeben hat. Junge Menschen lesen und verstehen heute die Wörter, Zeichen und Bilder, die ihnen der Computer offeriert, mit derselben Kompetenz, wie es ihre Eltern und Großeltern in ihrer Jugend mit den gedruckten Wörtern und Bildern in den Büchern taten. Schon die Jüngsten haben ihren Spielplatz im Netz.

Was wird im Zeitalter fortschreitender digitaler globaler Vernetzung mit den Werten, die die Epochen davor zu Papier gebracht und in riesigen Bibliotheken gehortet und gepflegt haben? Was wird in einem Zeitalter direkter und schneller Kommunikation mit den in den Bibliotheken und Büchern bewahrten Mythen, Geschichten, Gestalten und historischen Ereignissen? Wird die von Nation zu Nation, von Kultur zu Kultur, ja auch von Mensch zu Mensch unterschiedliche "Zweite Realität" - ein Ausdruck Theodor W. Adornos -, die Welt in unseren Köpfen, die zu bewahren und zu bereichern Kinder- und Jugendbücher angetan sind, wird sie durch den technischen Fortschritt und die Schnelllebigkeit innerhalb von 'Ad-hoc-Gesellschaften' um ihren Reichtum gebracht? Sinkt sie womöglich in Vergessenheit hinab? Oder aber wird

vielleicht in Zukunft im Medienzeitalter der jungen Generation eine noch größere Freiheit gegeben sein, sich klar zu werden und zu meditieren über jene Werte, Bilder, Mythen und Fiktionen, die in Dichtungen geschaffen und in Sachbüchern dargestellt sind und deren Inhalte festzuhalten unbedingt nötig sind, um auf unserer Erde aus Erfahrungen Lehren zu ziehen, aus Vernunftgründen Kriege zu vermeiden und aus Friedfertigkeit Toleranz zu bewahren.

Möge dieser Kongress zu letzterem seinen Beitrag leisten!

Klaus Doderer